

Annalen

der

Universität zu Wittenberg.

Von

Johann Christian August Grohmann.

Dritter und letzter Theil.

Meissen, 1802.

Bei Carl Friedrich Wilhelm Erbstein.

III.

Ueber das Studium der Anatomie auf unserer
Universität.

So viel wir aus den litterarischen Acten unserer Universität sehen können, ist das anatomische Studium auf unserer Universität in den frühern Zeiten nur in einzelnen Jahren in besonderer Aufnahme gewesen. Erstlich zu der Zeit Salomon Alberti's; zweitens unter Conrad Victor Schneider; drittens unter Abraham Vater, der, außer seinen Verdiensten um die theoretische und praktische Anatomie, auch dadurch dieses Studium auf unserer Akademie beliebter zu machen suchte, daß er im Jahre 1731, wie ich im dritten Kapitel dieses Theils erzählt habe, den Vornehmern des hiesigen weiblichen Geschlechts anatomische Vorlesungen über einen weiblichen Körper hielt. In den Jahren, wo diese Männer entweder noch nicht angestellt oder nicht mehr hier waren, scheint dieses Studium der Anatomie größtentheils geruht zu haben. Die vorzüglichste Ursache von diesem Wechsel des baldigen Stillstandes und der baldigen Aufnahme scheint darinnen zu liegen, daß nicht genug Anstalten zur Herbeischaffung von Kadavern getroffen waren. Und wenn also nicht Männer, von vorzüglicher Liebe zur Anatomie beseelt, wie Abraham Vater, diesen Mangel theils auf eigene Kosten, theils auf andere Art abhalfen, wenige oder gar kein Kadaver auf das anatomische Theater kam. Dieses finden wir durch die Klagen eines um unsere Universität verdienten Mannes, D. Heuchers bestätigt, der Professor der Anatomie auf unsrer Universität unmittelbar vor Abraham Vater war, und aus dessen Programm: „De anatome practica“ wir leider sehen, wie

theils Aberglaube und Furcht, theils aber auch wenige Begünstigung von Seiten der Obrigkeit das anatomische Studium auf unserer Universität hinderte *). Auf Abraham Vater folgte unser jetziger würdiger Senior der Universität, D. Georg Rudolph Böhmer, der das, was Vater für die Verbesserung der hiesigen anatomischen Anstalten und Erweiterung dieses Studii durch das bey dem Könige ausgewirkte Reskript, welches ich im dritten Kapitel dieses Theils angeführt habe, gethan hatte, theils fortsetzte, theils vollendete. Es dauerte also jetzt die Periode des begünstigten und bessern anatomischen Studii auf unserer Universität weit länger, als je eine vorher. Denn die längere Dauer dieser Periode hing davon ab, daß gerade ein Mann auf den andern in der Professur der Anatomie folgte, welche beyde nicht allein von dem Nutzen und der Nothwendigkeit der anatomischen Zergliederungen überzeugt, sondern auch selbst als Meister in der Ausübung derselben eingeweiht waren. Es ist freylich zu bedauern, daß der Eifer dieser Männer und der folgenden nicht durch äußere Anstalten, wozu auch Geld und Fonds gehören, unterstützt wurde. Ob sie daher schon und auch die, welche vor ihnen als Anatomen auf unserer Universität einen so ausgezeichneten Ruf erhalten

*) In diesem Programme heißt es: »quanto feliciores medici sunt exteri? quanto feliciores exteri aegri, quorum maximo bono illi cadavera ejus, quod dixi, generis cum facilius obtrinent, tum frequentius secant?« und »nostram hujus loci (Wittebergae) sortem meliorem nemo sibi persuaserit, si quis et genus hominum noverit et theatri anatomici Sperlingii omniumque accurate philosophantium pro impetranda maiore copia humanorum cadaverum ad amplificandas artes et scientias irrita vota et infaulta plerumque optata.

hatten, alles thaten, was sie nur zur Belebung dieses Studii thun konnten: so mußte dennoch das äußere Ansehn der Anatomie auf unserer Universität immer sehr dürftig bleiben. Zu jener Zeit, da D. Böhmer auf unsre Universität kam, fand er bald einen vorzüglichen Verehrer und Kenner der Anatomie an unserm jetzigen Hrn. D. und Prof. Langguth, der in Berlin unter den berühmtesten Anatomen diese Wissenschaft theoretisch und praktisch erlernt, und mit einem ausgezeichneten Eifer auch auf unsrer Universität alles mögliche für die Anatomie zu thun, von Berlin zurück gekommen war. Er that in Vereinigung mit D. Böhmer n oft mit eigenem Kostenaufwande alles, was nur einzelne Männer thun können. Seit diesen, D. Böhmers und D. Langguths Zeiten, ist daher das anatomische Studium auf unserer Universität ununterbrochen immer mehr geschätzt und geliebt worden, obschon freylich auch in diesen Zeiten einzelne Jahre eintraten, wo weniger praktisch in der Anatomie gearbeitet wurde, je nachdem nämlich jene Männer höhere Professionen erhielten und andere an ihre Stelle kamen, die entweder weniger Liebe zur Anatomie, obschon Kenntnisse genug, oder nicht eigenes Vermögen besaßen, um auf eigene Kosten die Herbeyschaffung der Kadavers und den Ankauf von Sectionsinstrumenten zu erleichtern, und die äußern Umstände den anatomischen Zergliederungen günstiger zu machen. So scheint unter D. Nürnbergger, der übrigens in anderer Rücksicht ein sehr verdienter Mann war, das anatomische Studium auf unserer Universität etwas gesunken, oder wenigstens zu dieser Zeit wenigere Zergliederungen, als vorher, auf dem Theater angestellt worden zu seyn. Denn es fehlte ihm theils der Eifer für diese freylich nicht reizenden Arbeiten, theils aber auch das Vermögen, die Kosten für die Herbey-

Schaffung der Kadavers zu tragen. Und je weniger er daher Gelegenheit hatte, seine Kenntnisse bey Zergliederungen zu zeigen; desto mehr mußte er selbst mit der Zeit vielleicht die nöthigen anatomischen Handgriffe verlernen, und desto unangenehmer ihm endlich selbst das praktische anatomische Studium werden, und daher dasselbe immer mehr und mehr auf unserer Universität liegen bleiben. Was ich hier von dem Mangel der äußern nothwendigen Anstalten für die Anatomie in den frühern Zeiten gesagt habe, wird hinlänglich durch die Stiftung D. Jahn's bestätigt, der im J. 1761 ein Kapital von 700 Thalern der hiesigen medizinischen Fakultät legirte, um von dessen Zinsen Sektionsinstrumente zu kaufen *). So wohlthätig diese Stiftung ist, so beweist sie doch, wie dürftig es damals an den nothwendigsten Hülfsmitteln auf unserm anatomischen Theater ausah, und wie keine andren Mittel da waren, diesem Mangel abzuhelpen, als Legate zu erwarten, womit, als einer äußerst zufälligen Hoffnung, sich die medizinische Fakultät begnügen mußte. Im J. 1774 legirte auch D. Kretschmar, Hofmedikus, ein Kapital von 200 Thaler zu einem gleichem Behufe. Das übrige, was dieser Mann legirte, nämlich seine Mineralien, sein herbarium vivum u. s. w. ist, wenn es auch für die damaligen Zeiten und in seinem damaligen Zustande von Bedeutung war, jetzt nicht mehr brauchbar, da das meiste größtentheils durch das Alter zerstört und unansehnlich geworden ist. Wir können aber diesen Männern nicht genug danken, daß sie, so klein auch ihre Geschenke sind, doch durch dieselben der armseligen Lage

*) Von diesen 700 Thalern Kapital bekam die Universität nach vielen Prozessen endlich nur 300 Thaler.

unseres anatomischen Theaters abhelfen wollten. Daß die Anstalten für die Anatomie überhaupt gegen die übrigen Anstalten bey der Stiftung unsrer Universität so wenig begünstigt wurden, lag nicht allein in der damaligen beschränkten Verfassung und dem Zustande der Anatomie, sondern auch der Medizin überhaupt. Wie diese aber nebst dem anatomischen Studium mehr ausgebildet wurde, waren die Fonds und Geldkassen auf unsrer Universität größtentheils schon angewiesen. Es war also kein Geldüberschuß mehr da, um bessere und größere Anstalten auch für die Anatomie zu machen. Neue Fonds aber auszumitteln, war in den spätern Zeiten, besonders in den Jahren des dreißigjährigen Krieges unmöglich. Die Hauptursache aber, warum bey der größten Thätigkeit und dem besten Willen der geschicktesten Aerzte und Anatomen auf unserer Universität doch nur das Nothwendigste auf dem hiesigen Theater in den frühern Zeiten gethan werden konnte, lag in dem Mangel einer Lehrstelle, die nur erst in den neuesten Zeiten errichtet wurde, nämlich der Profektorstelle. Denn wer sollte präpariren? welcher Professor hatte nach den angestellten Sektionen noch Zeit, für das anatomische Theater Präparate zu verfertigen. Dazu gehörte doch ohnstreitig ein eigener Lehrstuhl und ein Mann, der besonders darauf besoldet wurde, und also seine Zeit darauf verwenden konnte. Um einigermaßen diesen Mangel an anatomischen Präparaten abzuhefen, überließ D. Böhmer, wie er eine höhere Professur erhielt, und D. Nürnberger an seine Stelle kam, diesem seine Präparatensammlung um ein sehr geringes Geld. Und leider! hat dieses von dieser Zeit an fortgesetzt werden müssen, daß nämlich der jedesmalige Professor Anatomia von dem Abgehenden diese Sammlung für 200

Thaler erkaufen mußte, um wenigstens etwas zu haben, worüber er den hiesigen Studirenden Demonstrationen halten konnte. Diese Sammlung aber, welche theils durch die Zeit, theils durch das Hin- und Hertragen sehr viel gelitten hat, vermachte der um unsere Universität so verdiente D. Samuel Litiuß dem anatomischen Theater, daß also nun jetzt der jedesmalige Professor Anatomia den Ankauf dieser Präparate erspart. Man sahe endlich in unsern Zeiten, wo das praktische Studium der Anatomie auf andern Universitäten so sehr ausgebildet wurde, immer mehr die Nothwendigkeit und Unentbehrlichkeit einer auch auf unserer Universität zu errichtenden Prosektorstelle ein. Und im Jahre 1796 war daher die hiesige medicinische Fakultät nach einer unterthänigst gemachten Vorstellung so glücklich, von unserm gnädigsten Landesherrn, der die Wissenschaften so eifrig zu befördern sucht, die Bewilligung zu der Errichtung dieser Lehrstelle zu erhalten. Es war zu dieser Zeit ein junger, in der Anatomie und der praktischen Kenntniß derselben nicht unerfahrener Mann auf unsrer Akademie, D. Knöfel, dem diese Lehrstelle übertragen werden sollte. Allein die Errichtung derselben verzögerte sich noch einige Zeit und er verließ darüber die hiesige Universität. Es fehlte aber nicht an einem andern geschickten, erfahrenen und in der Zergliederung schon damals sehr geübten und berühmten Manne, der besonders unter Leonhardi und Böhmer studirt, und seine anatomische Kenntnisse selbst noch mehr in Dresden auf dem dasigen Zergliederungssaale ausgebildet und bereichert hatte. Dieser Mann ist unser jetziger, nicht allein um den hiesigen anatomischen Saal, sondern auch um die Anatomie überhaupt so verdiente D. und Prof. Vogt. Er war der erste, der die 1796 errichtete Prosektorstelle verwal-

tete*), und dessen Fleiß, Arbeitsamkeit und unermüdeter Eifer, das hiesige Theater mit den schönsten und künstlichsten anatomischen Präparaten zu versehen, ein Muster für alle folgenden Lehrer in dieser Stelle geworden ist**). Da er bey dem Antritte dieses Amtes, besonders wegen des immer noch herrschenden Mangels von Kadavers, nicht sogleich genug Präparate verfertigen konnte***): so erfand er ein andres Mittel, welches in der Geschichte der praktischen Anatomie einen wichtigen Platz einnimmt, nämlich künstliche Präparate, welche die Natur selbst nicht treuer und vollständiger liefern kann, auf eine Art, die er dem Publikum selbst einmal

*) Die Besoldung dieses Prosektors ist 100 Thlr. und freie Wohnung. Dafür muß er aber die von ihm verfertigten anatomischen Präparate dem Theater überlassen.

***) Der Prosektor steht unter dem Professor der Anatomie und hängt also zum Theil von dessen Anordnungen ab. In der Instruction heißt es: »daß der Prosektor, was der jedesmalige Professor der Anatomie ihm bey der Sektion der Kadaver auftragen werde, mit allem möglichen Fleiße verrichten, von dem Cadavere selbst und den dabey zu gebrauchenden Instrumenten und andern Sachen nichts von abhanden kommen lassen, den Studiosis bey der Präparation nicht allein den Zugang verstatten, sondern auch zuweilen den nöthigen Unterricht ertheilen, die Stücke, woraus Präparate bereitet werden sollen, oder welche etwas außerordentliches zeigen, vorzüglich in Obacht nehmen, und überhaupt alle ihm aufgetragene anatomische Arbeiten mit bestem Fleiße besorgen wolle.«

***)) Wie sehr es selbst noch zu dieser Zeit an Kadavers für das anatomische Theater fehlte, sieht man aus den Klagen D. Vogts f. Reichsanzeiger 1798. Nr. 118. »Noch herrscht das Vorurtheil, sagt er, daß ein Körper durch kunstmäßige Sektion auf Zergliederungsstücken unehrlich werde, und noch wird es immer begünstiget, u. s. w.«

bekannt machen wird, zu verfertigen und dadurch dem Mangel der natürlichen Präparate zu ersetzen. Diese Präparate von Nerven und den Schlagadern in ihrem zusammengesetzten und verwickelten natürlichen Verlaufe sind der Natur mit so vieler Täuschung nachgebildet, daß auch der geschickteste Anatom die Nachbildung und die Täuschung, welche die Kunst der Natur spielt, kaum erkennen kann*). Sollte dieser verdienstvolle Mann

*) D. Titius erwähnte zuerst etwas von dieser Erfindung Bogts in dem Wittenberger Wochenblatte 208 St. 1798. Es heißt hier: »Wegen der Schwierigkeiten, die mit einer Sammlung anatomischer Präparate und deren Erhaltung verbunden sind, war schon vor mehr als zehn Jahren der berühmte Fontana in Florenz auf die Nachbildung dergleichen Stücke in Wachs bedacht; und es gelang ihm, dieses Unternehmen so weit auszudehnen, daß dergleichen Wachspräparate mit vielen Kosten in entlegene Länder verschrieben, und dadurch, wegen der vielen Bestellungen, nöthig wurde, eine ganze Gesellschaft Künstler, wie Anatomiker, Modellschneider, Wachsputscher und Mahler bey dieser Arbeit anzustellen. Doch waren die Eingeweide größtentheils der Gegenstand der Wachspräparate, die füglich in ganzen Massen vorgestellt, und dabey die verschiedenen Theile kenntlich gemacht werden konnten. Die Gefäße und Nerven aber erfordern eben so viel Zeit und Glück im Präpariren, wenn man genaue und vollständige Stücke liefern will. Es verdient daher unsers Hrn. Prosektors D. Bogts Verfahren eine öffentliche Anzeige, der nach genauen Zeichnungen die einzelnen Verästelungen, der Gefäße sowohl als der Nerven, nach der Natur künstlich und mit vieler Mühe so darzustellen versuchet hat, daß der Anfänger sich davon eine richtige Vorstellung machen, und der Geübtere das Bekannte leicht wiederholen kann. Er bedient sich dieser künstlichen Präparate in seinen Vorlesungen, welches besonders dadurch nothwendig wird, da wegen der sehr mäßigen Menge Kadaver wenig Stücke zu dergleichen Präparaten verwandt werden können«. In den Bey-

vielleicht auf diese oder jene Art verhindert werden, seine Erfindung, die von allen ähnlichen verschieden ist,

tragen für die Vergliederungskunst, herausgeg. von Isenstamm und Rosenmüller. 1r Band, 18 Hest. Leipz. 1800. heißt es in einem eigenen Abschnitte über diese Vogtische Erfindung: »Hr. Prof. Titius in Wittenberg fand schon vor einiger Zeit diese Arbeiten seines Hrn. Kollegen einer öffentlichen Anzeige werth, um so mehr, da das ganze Verfahren bey diesen Darstellungen die eigene Erfindung des Hrn. D. Vogt ist. Er hat es so weit gebracht, daß bald ein vollständiges Ader skelet an dem ganzen Knochengerippe mit dem in seiner natürlichen Lage dargestellten Herzen erscheinen wird. Die Ader n aller Eingeweide mit ihren Verästelungen erscheinen daran in ihrer natürlichen Lage u. s. w.« — In Rücksicht auf die Vollständigkeit dieser Kunstgeschichte verdient auch noch folgende Stelle aus dem Journal des Luxus und der Moden, herausgegeben von Bertuch und Kraus. Decemb. 1801. S. 673. »Ueber Haselmeyers Wachs-Reliefs« hier angeführt zu werden. »W. J. Haselmeyer, Kunsthändler in Tübingen, ging von der Idee aus, Florentinische Wachsabbildungen der innern Theile des menschlichen Körpers im Kleinen nachzumachen, und als Basreliefs so einzurichten, daß sie der Hauptmasse nachgegossen und dadurch leicht vervielfältiget und um wohlfeilere Preise in die Hände vieler Liebhaber gebracht werden können. Dabey sollten keine gewöhnlichen Abbildungen und Kupferstiche, sondern die Natur selbst zum Muster dienen. Hier kam es also zuerst auf die Wahl eines Mannes an, der selbst Anatom und Physiolog dem Bildhauer in allem beyrathig seyn und seine Arbeit leiten könnte. Hr D. und Prof. Autenrieth in Tübingen, dessen gelehrte Arbeiten das Publikum kennt und schätzt, war ganz der Mann, wie sich ihn der Unternehmer wünschen konnte, und unter seiner Aufsicht wurden nun die drei ersten Tafeln, der männlichen und weiblichen Geschlechtstheile, und die Gebärenden vorstellend, fertig. Der verdienstvolle Hofmedikus D. Klein in Stuttgard besorgte auf ähnliche Weise drey Embryonentafeln, und von ihm haben wir

selbst einmal bekannt zu machen: so wird einer seiner Schüler, dem er das Geheimniß mitgetheilt hat, es dem medizinischen Publikum nicht vorenthalten. Es ist bekannt, daß die Kunst Ruy schens, die feinsten exhalirenden Gefäße, durch welche im gesunden Zustande nur die Ausdünstung und der Schweiß dringen kann, mit Injektionsmasse anzufüllen, größtentheils verloren gegangen ist. Man weiß nicht, ob dieser Anatom diese Gefäße entweder besonders dazu vorbereitet, daß sie die Injektionsmasse leichter aufnahmen, oder ob er es durch eine eigene Komposition der Masse dahin zu bringen mußte, oder vielleicht auch eigene dazu verfertigte Instrumente besaß. Unser D. Vogt, ob er schon nach seinem eigenen Geständnisse es noch nicht so weit gebracht hat, wie Ruy sch, diese feinen exhalirenden Gefäße mit Injektionsmasse anzufüllen und sie ganz deutlich darzustellen: so ist er doch dieser verlorenen Kunst in so weit auf der Spur, daß er schon bis auf einen hohen Grad, als kein anderer Anatom, diese feinen Gefäße mit Injektionsmasse ausspritzen kann. Er wird diese

nun eine ganze Reihe chirurgischer Operationsfälle in eben! dieser Manier zu erwarten, immer nach natürlichen Mustern des anatomischen Theaters, so wie auch der große Fontana in Florenz gemacht hat, nicht nach bloßen Zeichnungen und Kupferstichen. Unser Leser erinnere sich hierbey, daß ein gewisser Wachspoussirer Ferini zuerst die Kunst, anatomische Wachspräparate zu verfertigen, wovon schon der Abbate Zumbo vor 150 Jahren vier merkwürdige Stücke geliefert hatte (s. Wolkmanns Italien, Th. 1. S. 493) wieder belebt, und daß sie dann der große Fontana zum höchsten Grade der Vollkommenheit gebracht hat. Neunzehn Zimmer voll solcher Wach-Modelle waren schon im Jahr 1790 im Naturalien cabinet zu Florenz zu sehen, und zu elf Zimmern war noch Vorrath vorhanden.

wieder gefundene Kunst weiter verfolgen, und sollte er auch nicht so glücklich seyn, es so weit zu bringen, wie Kuyfch, dennoch schon diese höhere Ausbildung zu präpariren, welche ihm eigen ist, mit der Zeit dem Publikum bekannt machen. Diese seine Erfindungen sind dem Eifer gleich, mit dem er das anatomische Studium treibt, und besonders unter den hiesigen Medicin studirenden belebt. Man kann ohne Uebertreibung und ohne in den Verdacht einer Partheilichkeit zu kommen, sagen, daß mit ihm eine bessere Periode des anatomischen Studiums auf unsrer Universität wieder angefangen hat. Denn wie unverdrossen arbeitet er nicht an der Herbeyschaffung von Kadavern, und welche Mühe giebt er sich nicht, eines Theils die künstlichsten Präparate davon für das Theater zu verfertigen, andern Theils seine Schüler und Freunde dabey so zu beschäftigen, daß sie den reichlichsten Nutzen und die gründlichsten Kenntnisse davon tragen. Wenn vielleicht die anatomischen Anstalten auf andern Universitäten durch äußern Glanz, durch ununterbrochenen Vorrath von Körpern und reiche Fonds einen Vorzug vor dem hiesigen anatomischen Theater haben: so wird doch hier durch die weise Benutzung eines einzigen oder weniger Kadavers dasjenige größtentheils ersetzt, was jene oft bey dem Ueberflusse zum Schaden der Kunst unterlassen. Dieser Anatom, D. Vogt, ist außer den anatomischen Arbeiten und praktischen Geschäften als Arzt noch häufig mit öffentlichen und Privatvorlesungen für die hier studirenden Mediciner beschäftigt. Er hat seit 1796 öfters den anatomischen Kursus wiederholt, indem er den Sommer gewöhnlich Osteologie, Myologie, Syn-desmologie liest, und den Winter hindurch an frischen Kadavern die Anchiologie, Neurologie und die Splanchnologie demonstirt. Damit es an anatomischen Zer-

gliederungen nicht fehlen möge, hat der hiesige Rath in den neuesten Zeiten auch beygetragen, soviel möglich die Herbeschaffung von Kadavers aus seinem Rathsbeyzirke zu erleichtern. Und wenn auch schon vor einigen Jahren andere Vorgesetzte, wie man sagt, aus moralischen Gründen der Ausführung dieser Gesinnungen des Rathes Hindernisse in den Weg legten: so sind diese doch jetzt größtentheils gehoben, und ein ängstlicher, mystischer Sinn kann nun nicht mehr auf unsrer Universität das Weiterdringen und Fortschreiten der Anatomie hemmen. Diese patriotische Denkart des hiesigen Rathes ist um so mehr öffentlich zu rühmen, da, obschon nach einem Churfürstlichen Befehle*) von 1800, Kadavers aus dem Torgauer Zuchthause hieher abgeliefert werden sollen, doch seit diesem Jahre noch kein einziger ist abgeliefert worden. Die Ursache davon ist erstlich, daß im Sommer, besonders wegen der Entfernung des Orts, keines transportirt werden kann, und zweitens, nach einer angestellten Rechnung, so nur auf das Jahr höchstens zwei Körper, die abgeliefert werden können, kommen würden.

*) In dem Churfürstlichen Befehle heißt es: »Wir können hierauf geschehen lassen, daß die Leichname solcher in dem Zuchthause zu Torgau befindlicher Züchtlinge, welchen lebenslängliche oder doch zehn- oder achtjährige Strafe zuerkannt, oder bey denen die rechtlich zuerkannte Todesstrafe in lebenslängliche oder auch zeitige Zuchthausstrafe verwandelt, oder derenthalber von den Diskasterien dahin, daß der Inquisit ohne Bestimmung einer Zeit so lange, bis er seine Unschuld oder den gebrauchten Vorwand ausgeführet, in ein Zuchthaus zur Zucht oder zu leidlicher Arbeit zu bringen sei, gesprochen worden, an euer anatomisches Theater überlassen werden mögen; es sind jedoch die Kosten der Fortschaffung von euch allein zu tragen.

Auf diese Art ist also dem Mangel, welcher seit den frühesten Zeiten auf unserer Universität scheint geherrscht zu haben, abgeholfen: und wenn fast in allen einzelnen Theilen die Arzneiwissenschaft hier immer in der besten Aufnahme gewesen: so ist nun auch das anatomische Studium zu einer gleichen glücklichen Ausbildung erhoben worden. Zum Beweise, welchen Ruhm sich unsre Akademie selbst in den neuesten Zeiten in der Arzneiwissenschaft erworben hat, darf ich nur den Namen eines Leonhardi nennen, der, wenn Sennert und der berühmte Kunkel die Chemie hier einführten, diese Wissenschaft hier vollendete;*) ferner unsern Senior, D. Böhmer, anführen, der unter den Botanikern und den Litteratoren der Botanik einer der ersten ist, und endlich Herrn D. Langguth und D. Kreyssig nennen, von denen jeder einer der eifrigsten und scharfsinnigsten Naturforscher, dieser der glücklichste Arzt ist, dem unsre Universität jetzt besonders darum so viel verdankt, daß unter seiner Anleitung ein klinisches Institut ist errichtet worden, welches durch ihn künftig noch wird erweitert werden.

D. Herausgeber.

*) S. Pet. Jos. Macquers chym. Wörterbuch u. s. w., mit Anm. und Zusätzen vermehrt von D. Joh. Gottfr. Leonhardi. Leipzig 1788.
